

Zusammenfassende Schlußfolgerungen und eine erste Darstellung der submontanen Buchen-Waldvogelwelt (5. Teil)

Vorbemerkung: Forst, Wald und Urwald

In meiner Untersuchung der ursprünglichen Waldvogelwelt war mir, wie ich mit der Zeit zu verstehen begann, zwar kein richtiger Fehler, aber doch so etwas wie eine Auslassung, eine logisch-begriffliche Inkonsistenz unterlaufen, um die ich begreifbar zu machen hier Folgendes erwähnen möchte.

Während die wesentlichen Merkmale eines Forstes, wie kultivierte Einheitlichkeit in Alter, Höhe, Wuchsform und Art mitunter standortsfremder Bäume, fast jedermann geläufig sind, trifft dies für den Urwald nicht zu. Selbst wenn sich die Gedanken nicht mit Pygmäen und wilden Tieren verbinden, gehen sie gewöhnlich doch in Richtung verwilderter, riesenhafter Bäume, und bei mir ist es nicht anders gewesen. Warum, und warum das niemandem übel zu nehmen ist, liegt daran, daß Urwälder, also Wälder mit größtem Reichtum an Verschiedenartigkeit der oben genannten Merkmale, Dürrlingen, Umtriebslücken, Lagerstämmen, Kadaververjüngung usw. nahezu ausgestorben sind; und ich erinnere mich noch gut, wie erstaunt ich beim ersten Anblick des urwaldartig bestandenen Johannser Kogels gewesen bin, und wie arm mir fortan die anderen Wälder erschienen.

Ebendieser Wald steht zwischen den Extremen Forst und Urwald, und von der Betrachtung des natürlichen Zustandes ausgehend, war es ganz richtig, seine forstlich stärker beeinflussten Bereiche Rodungsfläche, Schlaggesellschaft, Stangenholz und durchforsteten Hochwald auszuschließen: Der Urwald kennt sie gewöhnlich nicht und verjüngt sich in Umtriebslücken, höchstens kleinflächigen Windschneisen, und bleibt so stets vielgestaltig. Dennoch aber war es inkorrekt: Jede dieser Gesellschaften ist auch Wald, ist gleichsam eine Reinkultur in unnatürlich hohem Ausmaß, die als übernormales Lebensraumangebot einzelne, gerade sie bevorzugende Vogelarten aus dem naturnah aufgebauten Wald zieht.

- Frische Rodungsfläche: Schwarz- und Grauspecht; indirekt (wie nächste) Grauschnäpper, Kuckuck (Randeffekt mit Offenlandvögeln wie Baumpieper, Star oder Wendehals)
- Buschige Schlaggesellschaft: Hecken(!)braunelle, Weiden(!)laubsänger, Mönchsgrasmücke; (in älterem Zustand nur prinzipiell das sehr häufige Rotkehlchen)
- Stangenholz: Schwanzmeise (auch Schlag)
- Durchforsteter Hochwald: keine Art

In meinen Beobachtungstabellen sind in Klammer gesetzte Angaben für diese Vögel unter jenem Gesichtspunkt zu betrachten; die Daten beziehen sich auf das Gesamtgebiet, nicht auf das manchmal um Wochen spätere Ankommen in bzw. frühere Abfliegen aus den schlechteren Revieren der Naturwaldgebiete.

Von der in diesen hier gar nicht mehr vorkommenden Heckenbraunelle über den nur seltenen Zilpzalp, über die später auftretende Grasmücke bis zum außerhalb häufigeren Rotkehlchen spannt sich also die mögliche Beeinflussung umgebender forstlicher Tätigkeit.

Überlegt man nun noch einmal mein aufgezeigtes Vorgehen: Das Ausgrenzen nicht waldeigener menschlich bedingter Lebensräume (Wiesen, Weiden, Ansiedlungen,...) wie gleichso nur begleitender natürlicher Sonderstandorte (Fels, Bach, Flußbau,...), andererseits das Miteinbeziehen der durch menschliche Nutzung stark veränderten Waldflächen (Rodung bis durchforsteter Hochwald, s.o.), jedoch ohne Einbringung standortsfremder Bäume, so läßt sich mein angestrebtes Ziel leicht erkennen: Nicht nur eine Artenliste für einen bestimmten, naturnahen Buchenbestand, nicht die gesamten Vögel des mitteleuropäischen Buchenwaldes, sondern an einem konkreten Waldbestand eine tatsächliche Vogelgemeinschaft als grundlegendes Beispiel für die Waldvogelwelt des mitteleuropäischen Buchenwaldes zu beobachten und darzustellen.

Die Submontanstufe im Wienerwald

Der typische mitteleuropäische Wald ist der Buchenwald; alle anderen Gesellschaften treten nur unter besonderen Boden- und Klimaverhältnissen an seine Stelle (Ellenberg 1963). Seine typische Höhenverbreitung bezeichnet die submontane Stufe, während er in den kollin/planaren, im Allgemeinen zu trockenen Gebieten durch Eichen-, in den zu kalten hochmontan/subalpinen durch Fichtenwälder ersetzt wird (Strasburger 1978, Abb. 955, S. 899). Die Übergangsbereiche bilden Eichen-Hainbuchenwälder, die ich durch die kollin-submontane Grenzlage meiner beiden Unter-

EH B BT.	BUCH EICHE, TANNE	WINTER steigender		FRÜHLING			SOMMER Hoch-			HERBST Früh-Hoch-Spät-		WINTER fallender		Nest	Jagd (nur rein kerbtierjagende Singvögel)	Vergesellschaftung		
		Jän.	Feb.	Vor-	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.					
																	März	Spät-
GREIFE	HABICHT																	
	SPERBER																	
	? MÄUSEBUSSARD																	
	? UHU	*																
	WALDKAUZ	*																
SPECHTE	Rauhfußkauz																	
	EICHELHÄHER																	
	Auerhuhn	*																
	HASELHUHN	*																
	SCHWARZSPECHT																	
	GRAUSPECHT																	
	WEISSRÜCKENSPECHT																	
	Dreizehenspecht	*																
	BUNTSPECHT																	
	Mittelspecht																	
	KLEINSPECHT																	
STAMM-SUCHER	Gartenbaumläufer																	
	WALDBAUMLÄUFER																	
	KLEIBER																	
MEISEN	SCHWANZMEISE																	
	KOHLMEISE																	
	BLAUMEISE																	
	SUMPFFMEISE																	
	? Weidenmeise	*																
	Tannenmeise																	
	Haubenmeise	*																
FINKEN	Wintergoldhähnchen																	
	Sommergoldhähnchen																	
	Fichtenkreuzschnabel	*																
	? Erlenzeisig																	
	? Gimpel																	
	KERNBEISSER																	
BERGFINK																		
BUCHFINK																		

Vogel	Verbreitung	Daten	Zeitraum	Merkmale	Kategorie
DROSSELVÖGEL	ZAUNKÖNIG		—		B
	HECKENBRAUNELLE				? S
	? RINGELTAUBE				B
	⊗ Misteldrossel				B
	AMSEL				B
	SINGDROSSEL				B H
	ROTKEHLCHEN				? H
Gartenrotschwanz			→ ? ? ?		
SÄNGER	ZILPZALP				S S
	MÖNCHSGRASMÜCKE				S S
	WALDLAUBSÄNGER				K B
SCHNÄPPER	HALSBANDSCHNÄPPER				bk H
	? Trauerschnäpper	keine Daten			? H
	⊗ ZWERGSCHNÄPPER				K
	⊗ GRAUSCHNÄPPER				K
KUCKUCK				B	
34+(16)=50				Hohлтаube	⊗ ⊗ ⊗
Pirol				?	5+(1) B
Waldschnepfe	keine Daten				2 S B
? Schwarzstorch *					3+(2) K
Gebirgstelze					? ? ?
Wasseramsel *					
Eisvogel	keine Daten				(H)

	6	Gesamt	56 Arten	Schnee/Frostende							Schnee/Frostbeginn					2+(2) B
Monatsmittel °C				-1,5	+0,4	+4,2	+9,2	+13,8	+17,4	+19,0	+18,5	+14,8	+9,4	+4,3	+0,5	4+(1) S
Niederschlag mm				44	42	49	60	67	77	83	64	44	51	55	48	13+(9) H

Die Vogelwelt der submontanen Buchenwälder im Wienerwald, am besonderen Beispiel des Lainzer Tiergartens.

EH - Eichen-Hainbuchenwald, mit Rotbuche (kollin/submontan)

B - Buchenwald, eingestreut Bergahorn, Esche, Hainbuche (submontan)

BT - Buchenwald mit Tanne, selten Fichte (submontan / montan)

HABICHT bedeutende Waldvogelart

? MÄUSEBUSSARD unsicher ob Waldvogel

Tannenmeise im submontanen Buchenwald nur randlich bedeutender Waldvogel

Haubenmeise * nicht im Lainzer Tiergarten, aber im Wienerwald
(keine weiteren Zeitangaben)

Jagd: B - Bodenjäger

S - Strauch-/Schlagjäger

K - Kronenjäger

Nest: B - Bodenbrüter

S - Strauch-/Schlagbrüter

H - Höhlenbrüter

■ - Vorkommen ganzjährig

□ - nur Sommer

⊠ - nur Winter

◀ - hereinreichend (aus montaner Nadelwaldstufe), selten

— — Anwesenheit (nur bei Zugvögeln)

▬ Füttern der Jungen

● Schwarm

⊙ einem Schwarm angeschlossen

⊠ Belaubung

suchungsgebiete direkt miteinbeziehen konnte, sowie montane, aber noch zu den Buchenwaldgesellschaften zählende Buchen-Tannenwälder (hochmontan: Buchen-Tannen-Fichten-Wälder), nur indirekt aus meinen allgemeinen Wienerwaldbeobachtungen angeschlossen.

1. Allgemeine Charakteristik

Zu Geologie und Boden, Klima, Waldgesellschaften und Geschichte siehe Mayer & Tichy (1979) sowie Starmühlner & Ehrendorfer (1970-74), wesentlich hierbei die jährliche Niederschlagsmenge um 800 mm mit Maximum im Sommer, und die Jahresmitteltemperatur von 8-9°C, Extreme selten unter -15 bzw. über +35°C (s. auch zusammenfassende Tabelle).

Flechten, Moose, Farne und Schachtelhalme: meist sehr zurücktretend

Krautige Blütenpflanzen: besonders Primel und Leberblümchen, Frühlingsplatterbse, Waldveilchen, Weiße und Zwiebelzahnwurz, Bärlauch, Waldmeister, Sanikel, Waldhabichtskraut, Großes Springkraut, Nestwurz, Weißes und Rotes Waldvögelein, Braunwurz, Mauer- und Hasenlattich, Hexenkraut, Zyk lame, Waldkreuzkraut; verschiedene Seggen häufig, Gräser seltener

Sträucher: Him- und Brombeere, Tollkirsche, Schwarzer Holunder, Gemeiner und Lorbeerseidlbast

Bäume: neben der herrschenden Buche vor allem Hainbuche, Esche, Bergahorn, Eiche und Tanne, mitunter Vogelkirsche, Schwarzerle und Linde eingestreut, selten etwa Elsbeere oder Fichte (Pioniere: neben Esche besonders Salweide, Birke, Espe)

Pilze: sehr viele Arten, besonders Schuppiger Porling, Frauentäubling, Stinkmorchel, Hainbuchenröhrling, Steinpilz, Hexenröhrlinge, Stockschwämmchen, Dachpilz, Hallimasch, Eiskoralle, Zunderschwamm, Perl- und Fliegenpilz, Parasol, Nebelgrauer Trichterling, Mönchskopf, Knoblauchschwindling, Waldschneckling

Tagfliegende Schmetterlinge: häufig sind Nagelfleck, Aurorafalter und Waldbrettspiel, auch Gammaeule, seltener Eisvogel, Schillerfalter, Waldportier, Sichelflügler und Bärenspinner

Lurche: Erdkröte, Gelbbauchunke, Springfrosch, Feuersalamander

Kriechtiere: Blindschleiche, Äskulapnatter

Über die vorausgegangenen Jahreslaufbeschreibungen läßt sich der allgemein sanfte, gemäßigte und ausgeglichene Charakter, wie er für derartige milde Buchenlandschaften gewöhnlich ist, gut erkennen und zeigt nur einen leichten Überhang des Sommerhalbjahres: 3½ Monate Winter zu 4 Monaten Sommer (Frühling 2½, Herbst 2).

2. Die Waldvogelarten

Als eigentliche Waldvögel werden hier jene Arten verstanden, die zum Erhalt ihres Lebens zumindest über einen längeren Zeitraum nur des Waldes (s. Vorbemerkung) bedürfen, sehr wohl aber auch gänzlich andersartige Lebensräume dauerhaft und in großer Zahl besiedeln können (z.B. Amsel, Waldkauz: ursprüngliche Waldvögel). Die Begriffsbestimmung ist also in erster Linie als rezent zu verstehen, wenn auch über sie eine klare historische Vorstellung über das einst fast zur Gänze bewaldete Mitteleuropa möglich wird. Mit den Auswahlkriterien für die „Wald“-Vögel der Bestimmungsbücher, die sich lediglich nach „im Wald anzutreffen“ richten, hat diese Auffassung wenig zu tun (z.B. Amann 1976, Garms 1974). Spezielle Untersuchungen zu diesem Thema sind mir trotz der allgemeinen Bedeutung keine bekannt, obgleich manche Arbeiten ihm sehr nahe kommen (z.B. Scherzinger 1985).

Wenn ich mich auch im Wesentlichen auf den Buchenwald, nicht auf Eichen- oder Mischwald konzentriere, so würde doch durch das lokal begünstigte Hinaufsteigen der Eiche in die Buchenbestände bzw. durch die in kalten Gräben bis tief in die Kollinstufe herabreichenden Tannen eine Ausgrenzung jener Gesellschaften und ihrer Vögel für den Wienerwald sehr künstlich erscheinen.

Die beigefügte Tabelle zeigt die nach ökologischen Gesichtspunkten (Nahrung, Größe, Ankunft, Zusammenschluß,...) gereihten Waldvogelarten, ihre räumliche und zeitliche Verbreitung, Schwarmbildung und Brutzeit, ihre Jagd- und Nestorte, sowie die wichtigsten klimatischen Angaben. Als wesentlicher Vergleich diente die Zusammenstellung von Berg & Zuna-Kratky (1992).

Die als echte Waldvögel fraglichen waren im meinem Gebiet selten und sind mir so zu wenig bekannt, während ich den Mäusebussard trotz seiner Vertrautheit und gelegentlichen Waldjagd in Lücken und Schneisen nach wie vor nicht einzustufen wage. Als einzige Nicht-Waldvogelart ist die hier so häufige Hohltaube, die sich jedoch stets außerhalb ernährt, am Rande aufgenommen.

Eine eigene Kategorie stellen die angeschlossenen, mehr oder weniger wassergebundenen Arten dar, die von dem den (Au-)Wald bewohnenden Pirol bis hin zur Wasseramsel reicht, die selbst in ihm ohne ihn lebt.

Gesamt kann man hier mit etwa 50 Waldvogelarten engeren Sinnes rechnen, von denen Mittelspecht, Gartenbaumläufer und Gartenrotschwanz jedoch an die Eichen-reichen Bestände gebunden sind, 13 weitere an das Vorkommen von Nadelholz. Groß ist vor allem die Gruppe der Spechte, relativ auch die der Stammkletterer und Schnäpper.

Neben sehr wenigen Boden- und Buschbrütern nistet die Großzahl also in den Bäumen, die Hälfte dieser in Baumhöhlen. Von den rein kerbtierjagenden Singvögeln kehren erst die Boden-, dann die Kronenjäger aus dem Winterquartier zurück (Stammjäger sind Standvögel). Überraschender Weise überwiegen die Kronenjäger trotz des nahezu um eine Dimension reicheren Raumes an Zahl nicht, doch muß hierbei die starke Konkurrenz der zur Brutzeit in die Kronen vorrückenden Meisen und Finken (auch Spechte) bedacht werden, die von üblich pflanzlicher oder gemischter Kost nun ganz auf Insektennahrung übergehen. (Die für Nest- und Jagdbereich gewählten Kategorien konnten aufgrund einer noch unveröffentlichten mehrjährigen Untersuchung über die Einnischung der kerbtierjagenden Singvögel im Buchenwald sehr genau abgewogen werden, sind also nicht übernommen.)

Schlußwort

Mein Ziel ist es, wie gesagt, gewesen, eine grundlegende, allerdings noch gebietspezifische Darstellung für die Vogelarten des mitteleuropäischen Buchenwaldes tieferer Lagen zu geben, für deren allgemeinen und umfassenden Abschluß jedoch noch in anderen Gegenden sowie mit weiterer Literatur geforscht werden müßte.

Darüber hinaus versuche ich hiermit einen Baustein für die Untersuchung der mitteleuropäischen Vogelarten nach deren jeweiliger Lebensraumzugehörigkeit zu legen, die im Vergleich zu der weit fortgeschrittenen Erfassung der Pflanzengesellschaften noch weit zurücksteht; die zahlreichen Kartierungen und ihr, wenn überhaupt geführtes, oft hilfloses Bemühen um ökologisch-räumliche Kriterien, liefern hierfür ein sehr beredtes Zeugnis.

Auf das besondere Beobachten der Jahreszeiten, ihr Erkennen und Beschreiben nach bestimmten Arten und Erscheinungen, konnte ich nur in geringem Umfange eingehen, rufe aber jeden Interessierten auf, sie in seiner Heimat zu studieren und Abweichungen und Ergänzungen für das allgemeine Bild zu entdecken. (Eine lyrische Zusammenfassung findet sich in meinem, allerdings nicht veröffentlichten Buch „Die Farben meines Landes. Das Jahr im Wienerwald.“)

Literatur

Amann, G. (1976): Vögel des Waldes. Neumann-Neudamm, Melsungen.

Berg, H.-M. & T. Zuna-Kratky (1992): Die Brutvögel des Wienerwaldes. Eine kommentierte Artenliste. Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich 3(1): 1-11.

Ellenberg, H. (1963): Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen. Ulmer Verlag, Stuttgart.

Garms, H. (1974): Pflanzen und Tiere Europas. Deutscher Taschenbuch Verlag.

Mayer, H. & K. Tichy (1979): Das Eichen-Naturschutzgebiet Johannser Kogel im Lainzer Tiergarten, Wienerwald. Centralblatt f. d. ges. Forstwesen 96(4), 193-226.

Scherzinger, W. (1985): Vögel im Urwald. Wiss. Schriftenr. Bayer. Staatsmin. ELF 12.

Starmühlner, F. & F. Ehrendorfer (1970-74): Naturgeschichte Wiens, 4 Bde. Jugend & Volk, Wien München.

Strasburger, E. (1978): Lehrbuch der Botanik. Gustav Fischer, Stuttgart New York.

Hans Fuxa
Ruzickagasse 104/37
1238 Wien

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Nachrichten aus Ostösterreich](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [0004](#)

Autor(en)/Author(s): Fuxa Hans

Artikel/Article: [Zur Waldvogelwelt des Lainzer Tiergartens.
Zusammenfassende Schlußfolgerungen und eine erste Darstellung der
submontanen Buchen-Waldvogelwelt. 5.Teil. 99-103](#)